

richt zu geben. Berebbarkeit, Geschichte, die Elemente alles Wissenswürdigen werden vorgenommen; er folgt dabei Fontenelle's Fußstapfen und „erhebt sich, ohne die Erde je aus den Augen zu verlieren, zu der höchsten Höhe metaphysischer Speculation“. — Natürlich macht Cécilie reizende Fortschritte. „Du würdest staunen“, schreibt der ruhmredige Lehrer an seinen Freund, „über die unsägliche Leichtizkeit, mit der dies Kind von 16 Jahren Wahrheiten des höchsten Ranges erfasst — Du würdest die Tiefe ihres Verstandes 2c. bewundern“. — Wie neu und schön ist dies Alles! — Doch Freund Epival merkt was vorgeht; er warnt vor Liebe, der Dunkelname macht nicht zu'm Automaten; umsonst flucht Anatole dem Manne, der mit dem verpesteten Hauch der Verfälschung dies Wesen beslecken — den Stolz der Natur, die Grenzscheide ihrer Macht verunreinigen könnte! — Epival fährt fort zu schelten und Lärm zu schlagen; er rät dem Freunde Flucht. — „Ihr habt beide aus dem Giftbecher getrunken“, ruft er — seine Worte schrauben sich mächtig in die Höhe! Zu spät! Anatole liebt — Cécilie liebt. Anatole fällt und thut sich Schaden, Cécilie sinkt in Ohnmacht. Sie wird krank, von den Aerzten aufgegeben, und gesteht, sie sterbe vor Liebe. Man denke sich die Lage eines Danks unter solchen Umständen! Was ist zu thun? Ein Wort: „Ich liebe dich“, gibt Cécilien das Leben wieder. Neue Sendschreiben des Moralisten Charles; Anatole will stoßiren; allein, nach einem Mahle, bei dem Cécilie mit seiner Gabel gegessen, und aus seinem Glase getrunken hat (Eheu!) verläßt ihn die Klugheit. „Er trinkt Vergessenheit der Tugend, das Feuer des Lasters aus diesem Glase“. Neue Gelegenheit zu'm Moralisiren, die Charles nicht ungenutzt läßt; er rät endlich seinem Freund, sich die Kugel durch den Kopf zu jagen. Anatole folgt diesem Rath, ergreift sein Pistol und eilt damit in das Grabgewölbe seiner Ahnen. Doch — o Staunen — o Entsetzen! Die Thür ist offen — er naht bebend — beim Schein einer Lampe erblickt er Cécilien auf dem Grabe seiner Mutter. Sie wirft sich in seine Arme mit den Worten: „Dein Entschluß entscheidet über mich; nie verlassen wir diesen Ort“. — Anatole wird irre; Cécilie, auf dem Grabe seiner Mutter, hört auf ein Gegenstand der Ehrfurcht für ihn zu sein — im Taumel seiner Sinne schmelzen ihre Lippen zusammen — die Leidenschaft siegt. „Plötzlich verlischt die Lampe mit großem Geräusch (o Spieß! Spieß!), Cécilie schreit auf, der Oheim nimmt sie in seinem Arm; doch „die Erde öffnet sich, und beide liegen in ihrem Schoß vergraben“.

Holen wir Athem! Welch ein Schreckniß! Und wie Recht hat Hr. Jouy, die Knalleffekte des Melodrama zu verschmähen. Was ist der Vampyr der Porte St. Martin gegen seine Cécilie! Sein Zauberschloß Bruyères, seine Höhlen, seine Zigeuner, seine Wendeltreppen, Fallthüren, Kerker und Verliese, Geister und Kobolde lassen Anne Radeliffe weit hinter sich zurück. Doch wir übergehen dergleichen Abenteuer, um dem Leser die Freude der Ueberraschung nicht zu verderben. — In Beauvoir hat man indeß von dem Vorgefallenen keine Ahnung; doch Cécilie kann nicht schweigen und Anatole das Plaudern nicht lassen; so erfährt bald Jedermann die geheimnißvolle Geschichte. Nur Mad. Clénord weiß von nichts und will ihre Tochter vermählen. Es ist hohe Zeit: sie trägt, im Romanstyle zu reden, „ein Pfand der Liebe“. — Doch Jedermann kennt die Phrase ja. Wer ist ihr Bräutigam? — Ei, wer anders, als Graf Monford. Vor der Trauung begibt sich Fräulein Cécilie nach Bardes, wo ein kleines, holdes Mägdelein an das Tageslicht tritt. Die Hochzeit soll vorsichgehen; sie flieht in ein Kloster (o wie originell!). Anatole, wahnwichtig, bringt in die Kirche, wo sie den Schleier nehmen soll. Furchtbarer Tumult; er stürzt Alles über den Haufen, verwundet sich am Kopf und erhält durch die Wunde seinen Verstand wieder! Nun streckt

er den Grafen zu Boden, versucht das Kloster in Brand zu stecken, das nur durch eine Ueberschwemmung der Loire sehr a tempo gerettet wird. Anatole flieht mit Cécilien in das wüste Schloß Bruyères. Man belagert ihn; sie fliehen nach Amerika, erreichen Boston, und lassen ihren Bund von einem katholischen Priester einsegnen. (Für die Ehe einer Nonne mit ihrem Entführer desto besser!) — Kein Wort von der Episode der Adine Franval, die, ein zweites argloses Opfer der Liebe, ihre Schmach und Verzweiflung verbirgt und stirbt. — Au' dies Wesen scheint etwas matt und veraltet, und aufrichtig gesagt, wir finden außer der Vorrede und einem Inhaltsanzeiger nichts Außerordentliches in dem ganzen Buche. Dieser jedoch ist eine ebenso neue als nützliche Erfindung. Scheint dem Leser zu'm Beispiel das Abenteuer im 37. Brief etwas langweilig, so braucht er nur diesen Index anzusehen, um dort zu lesen, daß es unterhaltend ist. Oder erscheint Charles Widerlegung der Idee, daß der Taufname des Zufalls Vorsehung heiße, etwas schwach, so darf er nur ebendasselbst nachschlagen, um sich zu überzeugen, daß jene Widerlegung kräftig sei. Ferner wird Rousseau über den Selbstmord widerlegt — gegen die Barbarei unserer Gesetze losgezogen — über Kindermord, Seneca und die Manichäer gefaselt, und durch Geschwäg dieser Art werden die wenigen übrigen anziehenden Scenen vollends unterdrückt und weggeschwemmt. — Das aber ist der Mann — der Walter Scott verachtet!

Unser Urtheil wird Hr. Jouy etwas hart scheinen; allein wenn dieser Autor laut verkündet, daß er dem Publicum auf keine Art schmeicheln wolle, warum sollen wir, die wir zu'm Publicum gehören, Hr. Jouy schmeicheln? — Ueberdies steht es ihm ja frei, in diesem Aufsatz nichts, als „den Eigensinn eines verdorbenen Geschmacks“ zu sehen. 20.

Notizen.

Wie man Cardinal wird.

De Mailly, Erzbischof von Rheims und großer Anhänger des römischen Stuhls, hatte während der Regentschaft des Herzogs von Orleans zwei auf die damals herrschenden Religionsstreitigkeiten bezügliche Schriften unterzeichnet, die das Parlament nachher durch den Scharfrichter verbrennen ließ. „Dieu“, sagt Voltaire, der diese Anekdote erzählt, auf seine gewöhnliche sarkastische Weise, „le récompensa: il fut fait cardinal“. Dies Beispiel feuerte den Bischof von Soissons, Panguet, zu ähnlichen Widersegligkeiten an, und er wurde zu einer Geldstrafe von 10,000 Livres verurtheilt, die ihm der Regent aber erließ, „de peur“, wie er hinzusetzte, „qu'il ne devint aussi cardinal“. 18.

Das Wunder.

Der württembergische Dekan Samuel Baur ist erstaunlich fleißig; sein Fleiß ist ebenso bewunderungswürdig wie das Wunder, welches er in dem soeben erschienenen neunten Bande seiner „Denkwürdigkeiten aus der Menschen-, Wälder- und Sittengeschichte“ (Ulm, 1827) S. 359 berichtet. Wörtlich lautet es dorten wie folgt:

„Das Wunder. Als der Jude Sabbathei Sevo, der sich für den Messias ausgab, von dem Sultan aufgefodert wurde, ein Wunder zu'r Bestätigung seiner Lehre zu thun, fragte er: „Welches?“ Der Sultan antwortete: „Laß Dich köpfen!“ Der angebliche Messias dankte und — wurde ein Jude!“

Gottes Wunder, so ein Wunder, wie ein Jude, ohne etwas Anderes gewesen zu sein, nochmals ein Jude werden kann, haben wir in unsern Zeiten, die doch, Gott sei es geklagt! wunderbar genug sind, noch nicht erlebt, wol aber haben wir, was freilich auch kein Wunder ist, durch die banderlichen Compilationen des Hr. Dekan erfahren, was ge-
banktenloses Hinschreiben heißt. 37.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagsbandlung.